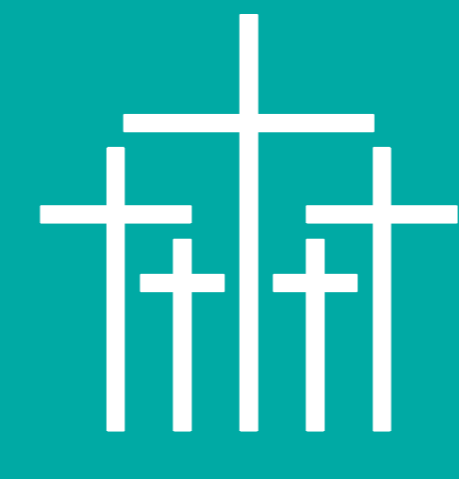




Geschichts- und Erinnerungstafel Nienburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Die Kriegsgräberstätte Nordfriedhof

Auf diesem Friedhof sind 94 Opfer des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges bestattet. In einem abseits des Hauptweges gelegenen Gräberfeld ruhen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, darunter 15 Bürger der ehemaligen Sowjetunion, 14 polnische Staatsangehörige, vier Belgier, drei Jugoslawen und ein unbekannter Toter, in einem weiteren Gräberfeld sind Soldaten und Zivilisten, darunter 46 Deutsche, sechs Jugoslawen, drei Niederländer, ein ungarischer Staatsangehöriger sowie ein unbekannter Soldat, beigesetzt. Die Stadt Nienburg pflegt die Kriegsgräberstätte Nordfriedhof im Rahmen des Gesetzes über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Der Zweite Weltkrieg in Nienburg

Am 9. April 1945 besetzten kanadische und britische Truppen kampflos die Stadt Nienburg. Damit war für die Nienburger Bevölkerung der von Deutschland verursachte Zweite Weltkrieg zu Ende. Allein im heutigen Niedersachsen hatte der Zweite Weltkrieg 350 000 Zivilisten und Soldaten



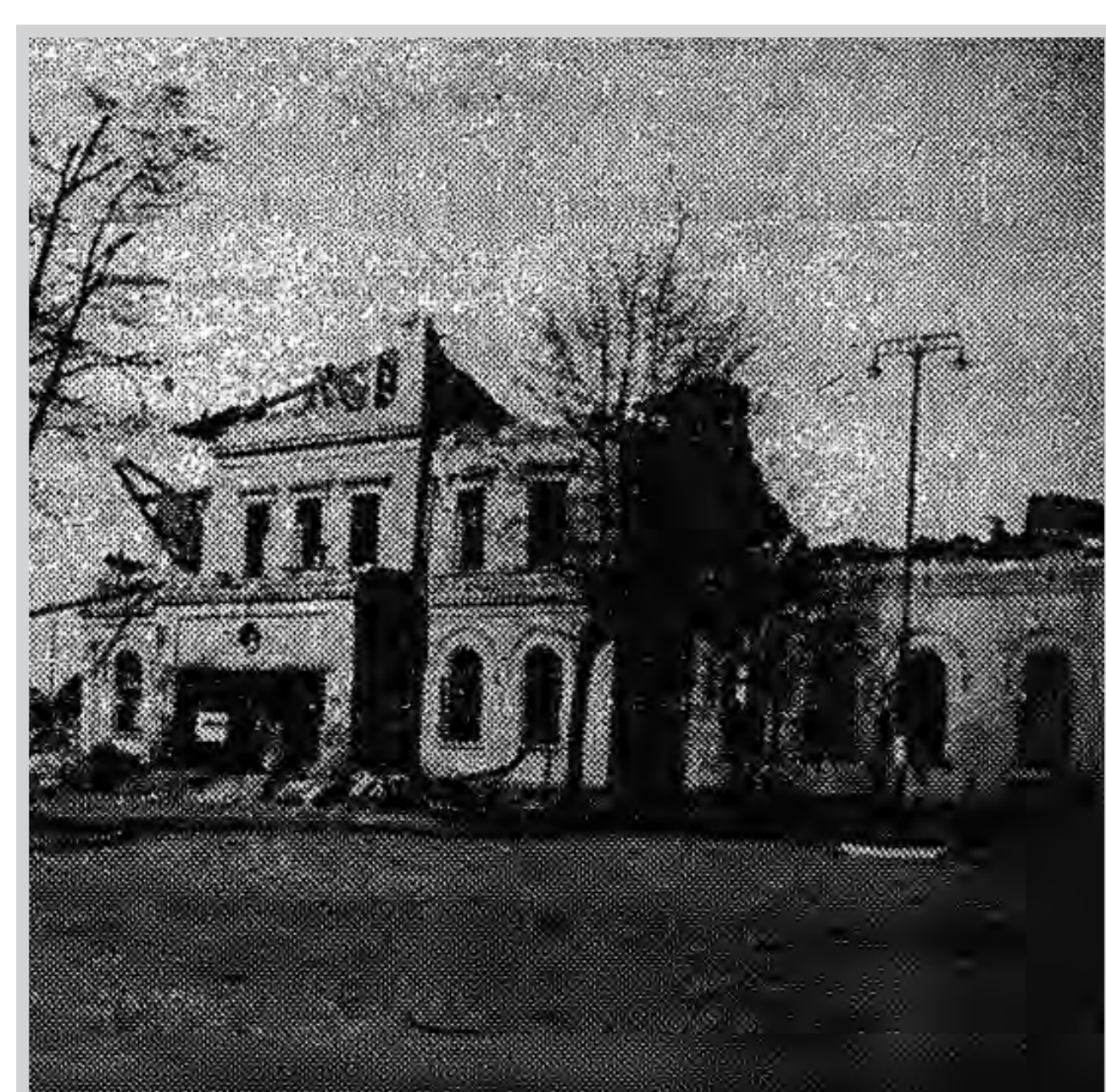
Luftaufnahme, Nienburg 10.10.1945: Im Stadtbild sind noch die Zerstörungen im Bahnhofsbereich zu erkennen. (Quelle: The Aerial Reconnaissance Archives, <http://www.evidencein camera.co.uk/>)

sowie Tausenden von Menschen in den Arbeits- und Konzentrationslagern das Leben gekostet. Der 8. Mai 1945, der Tag der offiziellen Kapitulation der nationalsozialistischen Regierung, gilt heute als Tag der Befreiung von den Schrecken des Krieges und den Gräueltaten der NS-Gewaltherrschaft.

Mit dem deutschen Überfall auf Polen begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. In Nienburg waren die Kriegsvorbereitungen bereits 1935 mit dem Bau der Mudra-Kaserne sichtbar geworden. Abgesehen von den vielen Nienburgern, die zum Kriegsdienst eingezogen oder in der Rüstungsproduktion dienstverpflichtet wurden, war Nienburg in den ersten

Jahren nicht unmittelbar vom Krieg betroffen. Erst gegen Ende des Krieges nahmen Bombenabwürfe über der Stadt und dem Umland zu. Im November 1944 war Stolzenau das erste Ziel im Landkreis Nienburg, das alliierte Flugzeuge bombardierten. Um diese Zeit nahmen bereits viele Gemeinden, insbesondere die Kreisstadt, zahlreiche Flüchtlinge und Evakuierte aus den umliegenden Großstädten wie Hannover und Bremen auf. Als im Frühjahr 1945 alliierte Kampfeinheiten Richtung Weser vorrückten, verstärkten sich die Luftangriffe weiter. In Nienburg fielen Bomben auf das Kriegsgefangenenlager „Oflag XB“ am Ziegelkamp sowie auf die Haushaltungsschule am Schlossplatz und zertrümmerten die Eisenbahnbrücke über die Weser.

Der zerstörte Nienburger Bahnhof am 1. April 1945. (Quelle: unbekannt, hier Abdruck aus der „Harke“)



Das Kriegsende in der Kreisstadt

In der Nacht zum 1. April 1945 zerstörte eine verheerende Explosion den Nienburger Bahnhof. Flugzeuge der Royal Air Force griffen an diesem und dem nachfolgenden Tag gezielt Transportwege der Bahn an, um den Materialnachschub zu unterbinden. Der Nienburger Bahnhof war bekannt als Knotenpunkt für die in der Region ansässige Waffen- und Munitionsproduktion. Offenbar durch den Abwurf einer Minenbombe und Beschuss durch Tiefflieger explodierte ein mit Munition und Treibstoff beladener Zug.

Die Luftschutzakten der Polizei Hannover verzeichneten neben der zerstörten Bahnhofshalle 27 schwer und 609 leicht beschädigte Wohngebäude im Umkreis des Bahnhofes. 41 Menschen wurden getötet, 74 erlitten Verletzungen. Zahlreiche Opfer dieses Angriffs sind auf dem Nordfriedhof beigesetzt, darunter etliche junge Menschen. In den folgenden Tagen zogen die in Nienburg verbliebenen deutschen Truppen ab. Eine Gruppe Nienburger Bürger unter Leitung von Bürgermeister Beims fuhr den anrückenden Alliierten entgegen und übergab die Stadt.



Britische Truppen errichten am 14. April 1945 eine provisorische Brücke über die Weser mit einer Tragfähigkeit von 40 t. (Quelle: Imperial War Museum, London)

Zwangsarbeit im Raum Nienburg

Zwischen sieben und elf Millionen Kriegsgefangene und aus besetzten Gebieten verschleppte Zivilpersonen mussten während des Krieges in Deutschland unter zumeist menschenunwürdigen Bedingungen und bei unzureichender Ernährung Zwangsarbeit leisten. Die hygienischen Verhältnisse in den Lagern waren erbärmlich, eine ärztliche Versorgung fand kaum statt. Infolge dieser Bedingungen und der unbarmherzigen Behandlung durch das Wachpersonal überlebten viele Gefangene die Strapazen der Zwangsarbeit nicht.

Die Bedeutung Nienburgs für die Kriegswirtschaft war erheblich. Die Munitions- und Waffenproduktion in Langendamms, Liebenau-Steyerberg und Leese wurde neben dienstverpflichteten Deutschen vor allem mit Hilfe von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in Gang gehalten. In den Tanklagern der Rüstungsfirma „Wifo“ am Schäferhof arbeiteten ebenfalls Zwangsarbeiter. In der Chemie- und Glasindustrie, in der Metallverarbeitung, in Zimmerer- und Tischlerbetrieben schufteten die Häftlinge für den Krieg. Selbst in der Dienstleistungsbranche, in der Landwirtschaft und in Privathaushalten mussten sie arbeiten. Auch die Kriegsgefangenen in den beiden Nienburger Lagern Stalag XC und Oflag XB wurden zur Arbeit gezwungen.

Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wurden in Lagern gefangen gehalten, die sich häufig auf dem Werksgelände befanden. In Nienburg gab es solche Lager z. B. auf dem Gelände der Wilhelmshütte, der Bahnmeisterei in der Stöckser Straße, dem heutigen Kräher Weg, der Kali-Chemie in der Großen Drakenburger Straße, der Firma Stolle an der Mindener Landstraße, des Sägewerks Rabe in der Henriettenstraße und der Metallwarenfabrik Thies in der Hüttenstraße. Daneben existierten ein so genanntes Stadtlager in der Hakenstraße und ein „Ausländerlager“ in der Lemker Straße.

In der Schlussphase des Krieges stiegen in den Zwangsarbeiterlagern und in den Kriegsgefangenenlagern Krankheiten und Todesfälle unter den Insassen dramatisch an. Die von den unmenschlichen Arbeitsbedingungen entkräfteten Menschen starben an Seuchen, Unterernährung oder Misshandlungen.

Kriegsgräberstätten legen Zeugnis ab von den ungeheuren Folgen der Kriege des 20. Jahrhunderts. Für die Angehörigen der Opfer ein Ort der Trauer, entwickeln sie sich für junge Menschen zu einem Lernort der Geschichte. Aus emotionaler Betroffenheit entstehen Fragen nach der Gestaltung einer friedlichen, demokratischen Zukunft. Aus einem Mahnmal wird so auch ein Denk-Mal.

Die Stadt Nienburg
Der Bürgermeister

Der Landkreis Nienburg
Der Landrat

Diese Geschichts- und Erinnerungstafel entstand im Rahmen eines Schulprojekts der Klasse 11b des Marion-Dönhoff-Gymnasiums Nienburg in Zusammenarbeit mit dem Volksbund und dem Stadt- und Kreisarchiv Nienburg. Wir danken der Sparkasse Nienburg für die finanzielle Unterstützung des Projektes.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Unter dem Leitsatz „Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den

Frieden“ betreibt er als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Die Erfassung, Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten hauptsächlich im Ausland zählt ebenso zu seinen Aufgaben wie die Betreuung von Angehörigen und die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge.

Weitere Informationen unter: www.volksbund-niedersachsen.de